

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 46.

Wittwoch, den 24. Februar 1904.

144. Jahrgang.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Böden belegenen, im Grundbuche von Böden, Band III, Blatt 120 B. 9, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Gustav Rich** zu Böden eingetragenen Grundstücke als:

1. Kartenblatt 5, Parzelle 121, Planstück 246, der Kolobdsberg, Acker, in Größe von 31 ar 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 2 1/2 1/100 Talern,
2. Kartenblatt 5, Parzelle 400/117, auf dem Kolobdsberge, Plan 293, in Größe von 12 ar 45 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 78/100 Talern, 410/119 i. c.),
3. Kartenblatt 5, Parzelle 411/120 i. c.) Weinanpflanzung, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Schuppen mit Stall in den Größen von 4 ar 94 qm und 7 ar 27 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 128 Mark

am 16. April 1904, nachmittags 2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — im Kreislichen Hofe — zum roten Hofe — zu Böden versteigert werden.

Merseburg, den 20. Februar 1904.
Königliches Amtsgericht. (426)

Holz-Auktion.

Wittwoch, den 24. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, sollen am Rinderpflanz mehrere Haufen Brennholz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (425)

Merseburg, den 23. Februar 1904.
Die Oekonomiedepuration.

Der Mondstein.

Detektivroman von Wilkie Collins.

(21. Fortsetzung.)

Wir ging die Sache über allen Spatz und ich kam förmlich in Schwärze gebadet in meiner Beschauung an, wo ich ganz erschöpft auf den Lehnsstuhl sank. Was wäre wohl aus mir geworden, hätte ich meine Pfeife und Robinson Crusoe nicht zum Trost und zur Verhöhnung gehabt!

Noch hatte ich nicht fünf Minuten gelesen, als ich auf Seite 161 an die merkwürdige Stelle kam: „Die Furcht vor der Gefahr ist zehntausendmal schlimmer als die Gefahr selbst, und die Angst erweist sich als eine viel größere Last, als das Uebel, vor welchem uns bangt.“ Wie wahr ist doch alles, was in dem köstlichen Buche steht!

Nicht lange, da kam Penelope, die drüben den Tee serviert hatte, und erstattete mir Bericht über den Verlauf der Gesellschaft. Als sie den Salon verließ, sangen gerade die Dragoner ein Duett in den höchsten Tönen; der große Heisende war in einer Ecke eingeschlossen, Wylady sah am Wüsthilf, während Herr Franklin und Herr Gottfried miteinander Dinge verhandelten, über die sie verschiedener Meinung waren und Fräulein Rachel verstoßene Blide zu Herrn Franklin hinüberschickte, deren Bedeutung kein kluges Kammermädchen misserkennen konnte. Kurz vorher war Doktor Ganby geheimnisvoll aus dem Salon verschwunden, und als er darauf ebenso geheimnisvoll wiederkam

Rußland und Japan.

* Merseburg, 23. Febr.

Was wir vor einigen Tagen schrieben, daß Rußland den Krieg schon halb verloren habe, bevor es zu Feindseligkeiten größeren Stils gekommen ist, möchten wir heute wiederholen. Die Japaner schickten sich an, Port Arthur zu belagern, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie nach Verlauf einiger Monate die Uebergabe erzwingen werden. In der Zwischenzeit kann sich allerdings mancherlei zutragen, was die militärische Lage total verändert, aber augenblicklich liegen die Dinge so, daß Rußland zur See ohnmächtig ist und daß die offenbar von verkleideten japanischen Offizieren geleiteten Chunchusen-Banden die sibirische Bahn bedrohen. Gelingt es ihnen, auch nur eine der großen Brücken nachhaltig zu zerstören, so ist der Feldzug auf Monate hinaus verlängert, resp. in der Hauptfrage zu Ungunsten Rußlands entschieden.

Zuverlässige Nachrichten von Belang liegen nicht vor und sind auch vorläufig nicht zu erwarten, weil das russische Landheer noch sehr weit zurück ist.

* Köln, 22. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg vom 22. Februar: Nach einer Meldung aus Port Arthur vom 20. Februar waren am Morgen schwache Schiffe vom Meer her vernehmbar; wahrscheinlich versuchten japanische Torpedoboote, sich dem Hafen zu nähern. Die Erklärung Japans, es betrachte Kohlen und Lebensmittel durchaus als Kriegskontrabande, wird als Willkür bezeichnet. Das Blatt des Statthalters Alexjew fordert, daß es englischen und russischen Schiffen gestattet sei, in Singapur und Hongkong sich mit Kohlen zur Fahrt bis nach Port Arthur zu versorgen, das heißt, auf zwölf Tage, und den japanischen Schiffen für die Fahrt bis Formosa, das heißt, auf zwei Tage. — Die Hauptpostverwaltung traf Maßnahmen, um einer

Wiederholung der Dienstunordnungen der Feldpost, wie sie im russisch-türkischen Kriege vorgekommen sind, vorzubeugen. Zum Zwecke der Durchführung solcher Maßnahmen ist als besonderer Bevollmächtigter Generalmajor zur aktiven Armee abgeordnet, der 20 Jahre in Zuteilung tätig war.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Februar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser machte heute vormittag den gewöhnlichen Spaziergang und konferierte später mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow.

* Leipzig, 22. Febr. Paul Göhre, mit dem ständigen Attribut „der Ehemalige“, hat Aussicht, wieder für einige Zeit aktiv zu werden. Wie die „Ehemaliger-Neuest. Nachr.“ melden, hat eine gestern in Gelsenau abgehaltene sozialdemokratische Parteiverammlung den ehemaligen Pastor und Reichstagsabgeordneten Paul Göhre für den verstorbenen Rosenow zum Reichstagskandidaten für den 20. sächsischen Wahlkreis Bischofau-Marienberg aufgestellt.

* Köln, 21. Febr. In der angekündigten überaus zahlreich besuchten Volksversammlung wurde von neuem aufs schärfste gegen die Maßnahmen der Kölner Regierung protestiert und erklärt, daß die Regierung die Krankenkassen verstaatliche und beispielsweise zu den früheren Einigungsverhandlungen einen Minimalrat einsetzt habe, der selbst dem Arbeitgeber angehört. Man will gegen die Maßnahmen der Regierung im Verwaltungsstreitverfahren bis zur letzten Instanz vorgehen. Die Verhandlungen im Reichs- und Landtage hätten ergeben, daß man dort über die Kölner Verhältnisse nicht informiert gewesen sei. Es sei verschwiegen worden, daß bei dem Eingreifen der Regierung eine Anzahl Klaffen über die von der Regierung ge-

forderte Verzezahl verfügt habe. Nachdem der Verein der Industriellen sich der Sache angenommen, dürfte in der Angelegenheit des Kölner Verzezahlens noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Kerzte und Krankenkassen.

* Leipzig, 20. Febr. Mit den Friedensausfichten bezüglich der Kerzte und der Ortskrankenkasse scheint es leider nicht so weit her zu sein. In den Blättern werden die Kerzte vor dem Zugung nach Leipzig gewarnt, und gleichzeitig ist vom Vorstande der Ortskrankenkasse eine Beschwerde über die beiden ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land an das Krankenversicherungsamt gerichtet worden. Letzteres wird gebeten, „bei der Kreishauptmannschaft, als der Aufsichtsbehörde der ärztlichen Bezirksvereine, dahin vorstellig zu werden, daß sie den ärztlichen Bezirksvereinen die Vertretung der ärztlichen Interessen in einer an sich standesunwürdigen und fremde Rechte gesetzwidrig beeinträchtigenden Weise unterlasse.“ In der beigegebenen umfangreichen Begründung wird namentlich darauf hingewiesen, daß die Art und Weise, wie die Bezirksvereine das Gewinnen anderer Kerzte für die Ortskrankenkasse zu hintertreiben suchten, gesetzwidrig und standesunwürdig sei.

* Grimmitzschau, 21. Febr. Das „Leipz. Tagbl.“ schreibt: In einer öffentlichen Regilarbeiter-Versammlung im „Gesellschaftshaus“ betonte der Redakteur Jaed h (Leipzig), durch Zufall erst in diesen Tagen den Operationsplan des Unternehmens gegenüber der Arbeiterbewegung kennen gelernt zu haben. Dieser Plan, es sei der des kürzlich gebildeten Berliner Metallwarenfabrikantenvereins, bezwecke den engen Zusammenfluß aller Fabrikanten in dieser Branche, welcher es sich zur Aufgabe mache, etwaigen Forderungen

legt, dummes Zeug zu schwagen, wie es junge Mädchen am Schluß eines aufregenden Tages wohl zu tun pflegen. Zuerst sagte sie, der Diamant solle auf ihrem Toiletteisch bei den andern Sachen liegen; dann fiel ihr ein, daß sein mondlichtartiges Leuchten sie in der dunklen Nacht erschrecken könnte; nein, lieber wollte sie ihn in das indische Schränkchen in ihrem Wohnzimmer tun; der Diamant stamme ja aus demselben Lande und so könnten das indische Schränkchen und der indische Diamant einander Gesellschaft leisten.

„Aber liebes Kind, Dein indisches Schränkchen hat ja kein Schloß,“ sagte ihre Mutter. „Ist dies etwa ein Hotel, Mama? Oder sind vielleicht Diebe im Hause?“

„Wißt Du mir den Diamanten nicht lieber heute nacht zum Aufheben geben?“ fragte Wylady.

Über Fräulein Rachel wollte von dem Vorschlag nichts hören. Vor zehn Jahren wäre sie vielleicht gerade so entrüstet über das Ansuchen gewesen, sich von ihrer neuen Puppe zu trennen. Man konnte an dem Abend kein vernünftiges Wort mit ihr reden. Wylady sah das ein, gab ihr einen Gute-nachtluß und sagte: „Komm morgen früh zu allererst in mein Zimmer, Rachel; ich habe Dir etwas mitzutellen.“ Dann entfernte sie sich langsam und in ihre Gedanken vertunken, die offenbar wenig erfreulicher Art waren.

Nun begann sich auch Fräulein Rachel zur Ruhe. Sie schüttelte erst Herrn Gottfried die Hand, der am andern Ende des Saales ein Bild betrachtete, und trat dann zu Herrn

Franklin, welcher noch immer stumm und emüdet in der Ecke saß. Was die beiden miteinander redeten, konnte ich nicht hören, doch sah ich im Spiegel, wie Fräulein Rachel das Medaillon, das Herr Franklin ihr geschenkt hatte, verstoßen aus dem Bußen zog und es ihm einen Augenblick mit begut-samem Lächeln hinhielt, ehe sie sich zurückzog. Das gab mir viel zu denken.

„Hört, Wetterleich,“ sagte Herr Franklin, der mich erst jetzt bemerkte, „aber die Indier bin ich wieder andern Sinnes geworden. Ich glaube, wir haben Herrn Murthwaites Auseinandersetzungen viel zu ernsthaft genommen: er hat uns wohl eine feiner Jagd-geschichten aufzulesen wollen. Werdet Ihr wirklich die Stunde loslassen?“

„Das Halsband werde ich Ihnen jedenfalls abnehmen; spüren Sie kein Wild auf, um so besser.“ „Nun gut, morgen wollen wir weiter sehen, was zu tun ist. Ich möchte meine Tante um nichts in der Welt unnötig beunruhigen. Gute Nacht, Wetterleich.“

Er sah so bleich und erschöpft aus, als er seinen Leuchter nahm, um zu Bett zu gehen, daß ich ihm noch ein Glas Wrog als Schlaf-trunk anbot. Herr Gottfried war auch her-beigekommen und redete ihm gleichfalls aufs freundlichste zu, sich zur Nacht eine Stärkung geben zu lassen. Mich freute das gute Ein-vernnehmen der Vettern, die wohl hätten eifersüchtig auf einander sein können, da sie sich beide um Fräulein Rachels Neigung bewarben. Aber gebildete Leute sind nicht so janzkünstlich wie ungebildete. (F. f.)

und Streiks der Arbeiter geschlossen gegenüberzutreten. Zu diesem Zweck haben sich diese Arbeitgeber, welche ca. 12.000 Arbeiter beschäftigen, durch Statut verbunden, für jeden beschäftigten Arbeiter wöchentlich 15 Pfennige an die Kasse abzuführen, bis ein Fonds von 600.000 M. erreicht ist. Aus diesem Fonds, welcher eine Art „Julisturm“ bilden, sollen bei ausbrechenden Streiks die Kosten der Mobilmachung und des Kriegszustand bezahlt werden. Aus diesem Fonds soll ferner bei einem Ausstand von 2000 Arbeitern eine wöchentliche Entschädigung von 7 Mark 50 Pf. gezahlt werden; bei einem Ausstand, welcher weniger als 2000 Arbeiter umfaßt, ist die Unterstützung eine geringere. Bei Ausbruch irgendwelcher Streikart ist der gebildeten Vertrauenskommission alsbald Mitteilung zu machen, welche zu unterstehen hat, auf welcher Seite das Recht steht, doch werden Arbeiter darüber nicht befragt. Wird die Angelegenheit nicht im Guten erledigt und kommt es zum Ausstand, dann steht der Vertrauenskommission das Recht zu, über die Forderungen der einzelnen Fabrikanten hinwegzusperrungen von 10 bis 70 Prozent der Arbeiter zu verfügen und dafür zu sorgen, daß der Ausstand so bald als möglich durch Verabreichung fremder Arbeitskräfte beendet wird. Gewicht wird dabei darauf gelegt, die organisierten Arbeiter von der Arbeit auszuschließen. Wenn nun heute sich hier noch über 1000 Arbeiter darüber beschwerten, daß sie Arbeit hier nicht finden könnten, fremde Arbeiter aber nach Vermeidung des Ausstandes noch eingestellt werden, so sei dies nicht kleinliche Nachsicht der einzelnen Fabrikanten, sondern ein wohlüberlegter Plan. In Crimmitschau, das fast jetzt fast nach dem Plan der Berliner Metallfabrikanten gebildet worden, und dieser selbe Plan werde in Zukunft bei allen Gelegenheiten zur Anwendung gebracht werden. Für die Gewerkschaftsbewegung, die die Organisation der Unternehmer nicht verbieten könne und wolle, handle es sich nun darum, aus den veränderten Verhältnissen zu lernen und die Organisation danach auszubauen. Im Grunde genommen sei die Sozialdemokratie mit der neuen Sachlage auf Leben, denn sie bedeute die private Entretung des einzelnen Fabrikanten zu Gunsten der Mehrheit, und dies sei ein weiterer Schritt zum Übergang in die sozialistische Weltanschauung, in den zu ergründenden Zukunftsaussicht der Sozialdemokratie! Hatte die Streikleitung und mit ihr die gesamte deutsche Arbeiterchaft den Plan der Unternehmer allerdings eher gefaßt, dann wäre der hiesige Streik nach halbjähriger Dauer sicherlich nicht so plötzl. und überraschend abgebrochen und damit die Niederlage der Arbeiter oft eingetand worden; dann

hätte die ganze Arbeiterchaft wohl alles geopfert, um unserer Artilarbeiterchaft zu einem Siege zu verhelfen. Für die Arbeiter handle es sich heute darum, jetzt erst recht fest zur Organisation zu stehen. — In diesen Ausföhrungen liegt wiederum das Geföhrnis, daß der unliebe Ausstand in unserer Stadt in erster Linie als Machprobe unternommen wurde, und daß man jetzt nach der Niederlage die Arbeiter damit tröstet, daß das Kapital stärker gewesen sei und daß man den Gegner unterschätzt habe. Lange hat allerdings diese Ansicht nicht vorgehalten.

Lokales.

Merseburg, 23. Februar.

*** Im kirchlichen Verein St. Mariin,** welcher am Montag in der Reichskrone tagte sprach Herr P. Jordan über „Geschichte der Christusdarstellung in Malerei und Plastik.“ Er erklärte im Eingang, daß unsere Christusvorstellung abhängig ist nicht nur von dem Einbruck, den uns Christus in seinem Wort und seiner Geschichte macht, sondern ebenso sehr von der Geschichte der Christusdarstellungen in der Kunst. Dann besprach er die symbolischen Christussetzen in den Katakomben, Fisch, Monogramme, Kreuz, die halb-symbolischen Figuren des Orphanos, des Herten und die alttestamentlichen Prototypen und Parallelen. Endlich verbreitete er sich über die eigentlichen Christusbilder und ging auf die religiösen Vorstellungen ein, welche diesen zu Grunde liegen. Ebenso wies er den seit dem 5. Jahrhundert auftretenden byzantinischen Typus im Gegensatz gegen den vorher herrschenden bartlosen Typus als eine Folge kulturgeschichtlicher und theologischer Veränderungen nach. Christus erscheint als Person der Trinität, als unabhanger Gott und sprechlicher Richter. Am Leben Jesu interessiert nur sein Geburt, einige Wunder und der Tod. Dann wurden die fogen. authentischen Christusbilder, Sinbones und Veronika-Tücher besprochen. Nach einem kurzen Hinweis auf die romanische Kunst, ihre Plastik und Handschriftenminiaturen wurde die Belebung und Verinnerlichung der Christusvorstellung in der Gotik vorgeführt. In Deutschland und Frankreich ringt man nach einem psychologischen Verständnis Christi. Aber es zeigt sich in immerer Mythe nur an das Leben, und wird schließlich andererseits richtig durch das kirchliche System. Die Vermittlung mit demselben geschieht durch die Entziehung von Heiligenbildern, welche in ihrer Spitze, der Maria, endlich die Christusreligion ganz überwuchern. In den Madonnaendarstellungen könne der Protestant nicht religiöse Befriedigung finden. Das Kind tritt gegenüber der Mutter zu sehr zurück. Religiöse Psychologie zeigt die Behandlung

der Maria meist mehr als das Kind. Bolegeteres verliert sich, haben wir den Einbruck des Kindes nicht mehr. Was uns an der Madonna erbaut, ist nicht das vom Maler beabsichtigte reinreligiöse Motiv, sondern — was ihm unbenutzt ab vorgeschwebt hat — das reine Glück und der Schmerz der Mutterliebe. Eine weitere Bervollständigung der Christusdarstellung bedeutet die namentlich von der venezianischen Kunst geliebte Darstellung Christi im Rahmen der damaligen Zeit. Christus wird in die Welt des venezianischen Prunktes hineinversetzt, aber nicht um dadurch menschlich näher gebracht zu werden, sondern um einen gewissen Schein religiösen Inhaltes einer Kunst zu haben, die an sich schon rein profan ist. Die offene Trennung zwischen religiöser und weltlicher Kunst wird erst auf deutschem Boden gewagt und zwar besonders in den Niederlanden. Diese Trennung entspricht der evangelischen Weltansicht, die gerade auch in der Natur, in der Landschaft, wie im Gesichtsbild und Gemütsbild erbauende Worte findet. Es wurden dann die Bilder Dürers u. a. besprochen, der deutsche Christus in deutschem Gewand und deutscher Landschaft, und gezeigt, wie solcher Anachronismus gesund und erbaulich wirkt, weil er im Gegensatz zu den reflektierenden Modernen nach dem Einfluß der Reformation mit Auges Bildebesehung möglich und vom Volk viel begehrter Bildebilde. Sie erwart das tiefere Verständnis für die geschichtliche Bedeutung des alten Testaments wie für den predigenden, ringenden und streitenden Christus. Den vollkommnen Typus einer großzügig und einheitlich entworfenen Bildeillustration stellt immer noch die von Schnorr von Carolsfeld dar. Zum Schluß wurde auf die Bedeutung und die Nachteile der nagarsischen Kunst hingewiesen und in der neuesten Richtung eines Ußde und Gebhardt gemaltige Zeugnisse für die kraftvolle Neuerfassung der Person Jesu Christi vorgeführt. Zahlreiche Abbildungen illustrierten den Vortrag und im gemüthlichen Besammensein wurden noch manche Bemerkungen über einzelne Punkte und die vorgelegten Bilder ausgetauscht.

*** Der Vorshuß-Verein** hielt vorigen Sonntag im „Zähringer Hofe“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Richter, eröffnete kurz nach 3 Uhr mit einer Begrüßung der Erschienenen die Versammlung. Hierauf erstattete der Kassierer des Vereins Herr Dürr, den Geschäftsbericht über das verfloßene 46. Geschäftsjahr. Derselbe schließt ab mit einem Gesamtergebnis von 10886 527 M. Jobst ein Mehrumsatz gegen das vorhergehende Jahr von 1306 231 M. erzielt wurde. Die Bilanz ergibt im Abschluß

1234602,73 M., das Zinsenkonto eine Einnahme von 54 293,82 M. und eine Ausgabe von 1597,85 M. Es bleibt somit ein Zinsensaldo von 52 895,97 M., von dem nach Abzug verschiedener vorausgabter Zinsbeträge, der Abgabebücher auf das Gebäudekonto, der Verwaltungskosten sowie einer vom Vorstand und Ausschussrat beantragten Zuschreibung auf das Grundstücks-Reservekonto in Höhe von 1000 M. und auf das Defektoren-Konto von 1500 Mark ein Reingewinn von 10928,87 Mark verbleibt. Nach den üblichen Abzügen für den Reservefonds und die Lantime des Vorstandes bleibt für das dividendenberechtigte Guthaben von 248 814 M. ein Gewinn von 9952,56 M., der mit 4 Prozent verteilt werden soll. Hierauf wurde die Bilanz einstimmig genehmigt. Ueber die Verwendung des erzielten Reingewinnes entspann sich eine energiegeladete Debatte. Herr Maurermeister Göntzler jun. wünschte einen höheren Prozentsatz für die Dividende festzusetzen. Demgegenüber führte Herr Kassierer Dürr aus, daß es das Prinzip des Vorshuß-Vereins sei, den Mitgliedern Kapitalisten zu niedrigem Zinsfuß zu leihen und Ueber die übrige Provision wegfallen zu lassen, als den Dividenden-Prozentsatz höher zu schrauben. Herr Kontrolleur Hartung unterstützte den Bordirektor, während Herr Richter W. Fischfeld für die Gewährung von 5 Prozent Dividende eintrat. Die Debatte endete schließlich damit, daß Herr Günther nur dem Wunsch Ausdruck gab, daß im nächsten Geschäftsjahr 5 Prozent Dividende erzielt werden. Die Beschlüsse des Vorstandes wurden hierauf mit Majorität angenommen und dem Vorstande Entlastung erteilt.

*** Personalien.** Der Postgehülfe Herr Dietrich ist von hier nach Tiefen und der Postgehülfe Herr Schrancker von Abbeulin nach hier verlegt worden.

*** Jubiläum.** Herr Siebemeister Franz Luge in Halle kam auf eine über 50jährige Tätigkeit im Dienste der koniglichen Liechten-Hallenischen Kammerkammer juristischer. Herr Luge ist 30 Jahre hindurch Sieder und seit 36 Jahren Schimmmeister des königlichen Hofes in Merseburg. Für zahlreiche Leistungen von Personen ist ihm die Rettungsmedaille am Bande zu teil geworden, ferner hat ihm die königliche Regierung Merseburg eine lobende Anerkennung ausgesprochen. Herr Luge war als Deputierter der Salzkammer-Verbrüderung im Tale zu Halle nicht weniger denn zehnmal mit am kaiserlichen Hofe.

*** Interverein für Merseburg und Umgegend.** Trotz des unangenehmen Wetters war die am vergangenen Sonntag abgehaltene Versammlung obigen Vereins von

Zum Theaterbrand in Chicago.

Nach vor Schluß des Jahres hat das fabel die Nachricht der entsehligen Katastrophe des Troquois-Theaters in Chicago nach Europa gebracht und traurige Erinnerungen an die Schreckensszenen wieder wachgerufen, welche sich vor mehr als 20 Jahren bei dem Brand des Ringtheaters in Wien, bei dem Theaterbrand in Nizza und bei dem Brand der Opera Comique in Paris zugetragen. Der Schrecken dieser früheren großen Brände hatte einer Menge von Nachahligkeiten ein Ende bereitet, die bei Anlage, Einrichtung und Betrieb der Theater entgegenfanden waren, und Publikum und Behörden konnten nicht streng genug Vorschriften verlangen und ertlassen, welche die Wiederkehr solcher schrecklicher Unglücksfälle unmöglich machen sollten. Aller Augen wandten sich besonders auf die elektrische Beleuchtung, das moderne Licht, dessen Feuerisicherheit als wesentlicher Vorzug vor dem Gas gepriesen wurde. Inzwischen hat sich freilich mit der Ausbreitung des elektrischen Lichtes die Unhaltbarkeit der Behauptung von seiner Feuerisicherheit erwiesen, doch ist diese Erkenntnis bisher fast nur in technische Kreise vorgedrungen; der wichtigste Faktor für die Erzeugung der öffentlichen Meinung, die Presse, konnte noch nicht etwas Besseres beibringt werden, ja, in vielen Fällen wollte sie es auch nicht. Die Aufgabe der Presse wäre es, bei solchen Anlässen das Publikum durch sachverständige, ihrer Verantwortung sich voll bewußte Berichterstatter aufzuklären, nichts zu verschweigen, was zur Feststellung des wahren Tatbestandes dienlich sein kann, und ohne Rücksicht auf geschäftliche Interessen die Sachlage zu beleuchten und dadurch dazu beizutragen, die Wiederkehr solcher Ereignisse, soweit es in menschlicher Macht liegt, zu verhüten. Daß die Presse in dieser Beziehung leider sehr häufig versagt, ja im Gegenteil durch

nicht sachverständige und einseitige Berichte den Sachverhalt verzerren und das Publikum irreleitet, zeigt ein Aufsatz in Nr. 1237 der Kölnischen Zeitung vom 31. Debr. 1903 „Chicago und frühere Theaterbrände“, worin die Behauptung aufgestellt wird, es sei nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß eine große Zahl von Theaterbränden der Neuzeit auf Gasexplosionen zurückzuführen sei. Als Belege für diese Behauptung werden einige Theaterbrände aufgezählt, die sämtlich mehr als 20, zumeist 50 und mehr Jahre zurückliegen, also doch wohl kaum der Neuzeit zuzurechnen sind. Davon, daß in der Neuzeit, d. h. in den letzten Jahren eine mindestens ebenso große, wenn nicht größere Zahl von Theaterbränden durch elektrischen Kurzschluß oder andere Ursachen elektrischer Art veranlaßt wurde, ist in dem Artikel keine Rede. Die Statistik der deutschen Feuerversicherungs-gesellschaften führt aber allein für das Jahr 1901 drei durch Elektrizität verursachte Theaterbrände auf und beweist in ihrem Gesamtbild seit Jahren Steigen in dem Maße, daß es um die feinerzeit so viel gepriesene Feuerisicherheit elektrisch beleuchteter Gebäude in Wirklichkeit recht schlecht bestellt ist. Nicht nur wird aber die Besprechung dieser Entstehungsurache ängstlich vermieden, sondern man sucht bei diesem Anlaß die Aufmerksamkeit der Leser auf das Gas abzuulen. So wird in einem Artikel der „Wache“ im Anschluß an die Besprechung der Katastrophe in Chicago auf die Nehligkeit mit dem Ringtheaterbrand hingewiesen mit der Bemerkung, „auch hier war durch Unachtsamkeit beim Anzündern der Gasbeleuchtung“ x. der Brand entstanden. Demgegenüber braucht nur daran erinnert zu werden, daß der Brand des Stuttgarter Hoftheaters (19. Januar 1902) und derjenige des Theatre Francais in Paris (Februar 1900) durch Elektrizität verursacht wurde;

kleinere Brände infolge von Kurzschlüssen entstanden u. a. im Stadttheater in Danemark am 15. April 1899, im Theater des Westens in Berlin am 1. August 1897, im Stadttheater in Altona am 25. Februar 1901, im Teatro Conzatti in Rom am 18. Septbr. 1902. Erst ganz vor kurzem, am 1. Jan. 1904, entstand in der Garderobe des Krollischen Theaters in Berlin durch Kurzschluß Feuer, das jedoch, wie die Zeitungen meldeten, bald unterdrückt wurde. — Von diesen Bränden erwähnt der Aufsatz in der Kölnischen Zeitung nichts, obwohl doch auch die Katastrophe in Chicago nach den letzten authentischen Meldungen, durch einen abspringenden Funken einer Bühnenleuchte - Bogenlampe verursacht sein soll.) Ferner ist noch in dem erwähnten Aufsatz von plagenen Gasbehältern und gar von plagenen Röhren die Rede. Diese Redewendungen beweisen, daß der Verfasser recht unklare technische und physikalische Vorstellungen von dem Wesen der Gasbeleuchtung und vom Verhalten von Gasröhren hat. Da aber durch derartige ohne alle Sachkenntnis geschriebene Artikel die Leser noch immer viel zu weit verbreiteten falschen, nativen und im Ernstfall geradezu verderblichen Anschauungen des Publikums neue Nahrung erhalten, so erscheint es notwendig, abermals darauf hinzuweisen, daß Leuchtgas, welches in einem Gefäß oder in Röhren eingeschlossen ist, selbst dann nicht explodieren kann, wenn der Gefäß oder die Röhren direkt vom Feuer bestrahlt werden. Ein Wasserleitungsrohr, in welchem das Wasser unter hohem Druck steht, kann plagen, das plagen Gasrohr ist hingegen nur in der

Phantastie nicht genügend unterrichteter Berichterstatter möglich, denn das Gasrohr steht bei normalen, wie bei abnormen Verhältnissen unter so gut wie keinem Druck. Es kann undicht werden, das austretende Gas kann sich entzünden, aber mit Luft vermischt, beim Hingutreten einer Entzündungsurache eine Explosion hervorufen, aber plagen kann es nicht. Die Furcht vor der Explosion eines Gasbehälters oder gar eines Gasrohrs ist durchaus unsinnig. Die Schilderung, die der Aufsatz der Kölnischen Zeitung von dem Wiener Ringtheaterbrand gibt (eine Gasexplosion folgte der andern, obwohl doch der Hauptfaher der Gasleitung abgedrückt war!), ist daher ein Phantastiegebilde. Was für Gasbehälter in Chicago geplagt sind, bedarf noch der Klärung. Denn Gasbehälter gibt es in Theatern überhaupt nicht. Wenn damit etwa Gasmesser, d. h. Gasuhren, gemeint sein sollten, so muß wiederum betont werden, daß diese selbst in einem brennenden Gebäude nicht explodieren, sondern höchstens geschmolzen werden können, wobei die darin enthaltene überaus geringe Gasmenge richtig abbrennt. Die Gasuhren stellen man aber in öffentlichen Gebäuden, namentlich in Theatern und dergleichen, in den Kellern auf, wo sie im Fall eines Brandes erst zuletzt vom Feuer erreicht werden. Wenn wirklich in Chicago Gasbehälter geplagt sind, so könnte es sich nur um das noch hier und da für Bühnenspektakel verwendete Drummondische Kalldi oder Acetylengas gehandelt haben, welches etwa gar leichtigsmittelweise im Gebäude selbst hergestellt wurde. Die Kölnische Zeitung selbst hat am Tage darauf genügt, mitzuteilen: Die Ursachen der Ursache der Entzündung des Feuers widerprüchen einander: es wird gesagt, die elektrische Leitung sei fehlerhaft gewesen, während die Leiter des Theaters das Unglück dem Verlehen eines Kalldumbehälters zuschreiben.



Bereitsmitgliedern und Gassen sehr gut besucht. Herr Pfarrer Gering, Diakon Herr Dr. Gering, einer der bedeutendsten Jmker der Zeit, hielt einen fast zweistündigen Vortrag über die Ernährung des Biens. Um das charakteristische Wesen des Biens klar zu machen, verließ der Redner ihn mit einer Pflanze. Er zeigte, wie bei der Pflanze sich aus dem Keime die verschiedenen Zellgruppen, Wurzel, Stengel, Blätter, Willeiten und Früchte, entwickeln und jede Zellgruppe zur Erhaltung des ganzen Biens ihren Teil beitragen muß, wiederum aus dem ganzen Organismus die Wichtigkeit seiner Organe dargeboten erhält, ebenso entstehen im Biens aus den sich gleichartigen Zellen auch verschiedene Zellgruppen oder Glieder, das sind die sogenannten Arbeitsschienen, Drohen und Königinnen. Jedes von ihnen hat sein Teil zur Erhaltung und Fortpflanzung beizutragen. Der Bienenhof ist ein im Wesentlichen ein einziger Organismus anzusehen, der seine Ernährungsaktivität auf den Tierhof der Königin konzentriert. Der Nahrungsüberschuss, den das Einzelwesen nicht braucht, wird an das Brutnest abgegeben; was aber auch da nicht verbraucht wird, kommt wieder der Königin zugute. Es ist für die Imker von hoher Wichtigkeit, die Ernährungsverhältnisse der Biens zu kennen, um diese entsprechend halten zu können. In einer der nächsten Verammlungen wird Herr Pfarrer Gering, anschließend an obigen Vortrag, über die praktischen Folgerungen der Futterfütterung sprechen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Professor Witte, eröffnet. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Angelegenheit der Verlegung der Kavallerie-Kaserne. Der Vorsitzende Herr St. B. Vögler, nach einer Urkunde aus dem Jahre 1568 liegt der Stadt, falls die Kaserne, gemeinhin „das Kloster“ genannt, einmal veräußert werden sollte, das Vorrecht zu, die Kaserne an der Verlegung der Kavallerie-Kaserne. Um die Angelegenheit in diesem Sinne an das Kriegsministerium zu bringen, ist der Magistrat mit dem Verlangen, anzuerkennen, daß das Vorrecht der Stadt ungenutzt sei. Dieses Vorrecht hat die Intendantur abgelehnt. Inmitten wandte sich der Magistrat in gleichem Sinne an das Kriegsministerium. Auch dieses lehnte das Verlangen ab, erklärte sich aber bereit, falls das Vorrecht der Stadt veräußert werde, die Kaserne an der Verlegung der Kaserne zu erwerben anzubieten. Der Magistrat will eine Klage auf Anerkennung des Vorrechts nicht antreten, sehr lebhaft auf dem Standpunkt, daß dieses Recht existiert, und die Stadtverordneten-Verammlung erklärt damit ihr Einverständnis. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Angelegenheit der Verlegung der Kaserne. Der Vorsitzende Herr St. B. Vögler, vor etwa einem halben Jahre hatte die Stadtverordneten-Verammlung beschlossen, als Platz für den Neubau eines Kasernegebäude Gelände an der Straße zu bestimmen. Hier

mit hat sich die Königl. Regierung nicht einverstanden erklärt, und es tritt nunmehr die Frage der Wahl eines anderen Platzes an die Stadt heran. Die gemischte Kommission hat mehrere Sitzungen abgehalten, und ist nunmehr ein Platz an der Ankerstraße in Vorschlag gebracht worden. Der Herr Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß geplant werde, das Lehrer-Seminar in den westlichen Stadtteil zu verlegen, und mit Rücksicht auf die mitschließlichen Liegungen, die dort früher zu erwarten seien, ergehe es fraglich, ob der Platz in der Ankerstraße der geeignete sei? Er beantragt, die Angelegenheit zu vertagen, bis betreffs des Platzes für das Seminar eine Entscheidung getroffen sei. Der Herr Oberbürgermeister ist gegen diesen Antrag. Da ein Seminar mit Präparations-Anstalt endgültig nach Merseburg verlegt werden solle, werde sich erst i. J. 1905 entscheiden. Der für das Krankenhaus bestimmte Platz werde für das Seminar keinesfalls in Anspruch genommen werden. Die Gründe, weshalb das Krankenhaus auf dem neuwertig eingekauft sei, beständen hier, beständen habe sich nicht geändert. Herr Frau enberg weist auf die ungünstige finanzielle Lage der Stadt hin, die man weder dem Magistrat noch den Stadtverordneten zum Vorwurf machen dürfe. Die Steuerkraft ist infolge unglücklicher Konjunktur schwächer geworden, die Ausgaben größer. Die Zuschläge zur Staatssteuer seien höher geworden, und das bleibe auch zu berücksichtigen, wenn man Industrie und Gewerbe von auswärts hier anlocken wolle. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse möge man in nächster Zeit recht langsam vorgehen, da wir im vorigen Jahre sehr intensiv gearbeitet hätten, und ein Krankenhaus-Neubau habe gar keine Eile, die bestehenden Verhältnisse genügen so lange, bis wir bessere Zeiten bekommen. Der Antrag Exemplar, die Sache zu vertagen, bis die Angelegenheit wegen des Seminar-Neubaus entschieden ist, wird angenommen.

Der nächste Punkt betrifft Verlegung der Kaserne. Der Vorsitzende Herr St. B. Vögler, der Magistrat soll in das bisherige Quartier verlegt werden; die Kosten des Umbaus sind auf rund 3000 Mark berechnet, die an die Kaserne abzugeben. Die Kaserne soll künftig 520 Mark jährlich betragen. Das Kollegium erklärt sich dementsprechend einverstanden.

Der nächste Punkt betrifft Genehmigung der Telefon-Anlage von Entenplan 2 nach Dom 5. Der Vorsitzende Herr St. B. Vögler, die Genehmigung wird erteilt. Außerhalb der Tagesordnung wird noch verhandelt über die Liebernahme der Provinzialstraße, Straße Weissenfelder Chaussee, von km 16 265 bis km 16 970, zusammen 705 Meter. Der Vorsitzende Herr St. B. Vögler, empfiehlt, den mit der Provinzialverwaltung abgeschlossenen Vertrag zu genehmigen, wonach die letztere an die Stadt für die Liebernahme der Straße eine jährliche Rente von 400 Mark zahlt. Die Genehmigung wird erteilt.

Obenfalls außerhalb der Tagesordnung wird noch verhandelt über die städtische Kaserne. Der Magistrat hat neuerdings im Vertrag zu einem jährlich festgesetzten Betrag, falls das Gelände der Kaserne zu planen und dann für Zwecke von Bau- und Lagerplätzen zu verwenden ist. Die Kaserneverwaltung hat für das Gelände eine jährliche Rente von 1500 Mark geboten. Es wird beschlossen, das Gebot anzunehmen, bezw. den Kauf abzuschließen und die Kaserne zuzuführen. Damit war die öffentliche Sitzung erledigt.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 22. Febr. Sonnabend mittags gegen 12 1/2 Uhr hat sich der Bauarbeiter

streik, so streng betamlich das Gas jederzeit unter einem gewissen Druck aus, und ein ähnlicher Druck ist auch im Innern der geschlossenen Leitungsrohre sowie im Gasmeßer überall vorhanden. Dieser Druck aber verhindert, daß Luft von außen in das Innere einer Rohrleitung eindringen, resp. daß in der Rohrleitung oder im Gasmeßer eine Vermischung des Gases in atmosphärischer Luft stattfinden kann. Und aus diesem Grunde kann im Innern einer in Gebrauch stehenden, mit der Straßenleitung in Verbindung befindlichen Gasleitung eine Explosion nicht vorkommen, es mag die Rohrleitung kalt oder heiß sein.

Stimmt Gas aus Rohrleitungen in einen geschlossenen Raum aus, so kann sich eine explosive Mischung auch in diesem Räume nur dann bilden, wenn das Gas sich in unangenehmen Zustand befindet. Bei Feuerbrühen aber tritt wohl niemals der Fall ein, daß Gas unangenehm in geschlossenen Räume ausströmt. Beim Ausbrechen eines Feuers ist entweder eine größere oder geringere Anzahl Flammen angezündet, oder es ist die ganze Leitung geschlossen. Im ersten Fall brennen die Flammen ruhig fort, im letzteren Fall strömt überhaupt kein Gas aus. Erst wenn entweder durch Abschmelzen der Rohre oder durch äußere Beschädigung weitere Öffnungen in den Leitungen entstehen, kann mehr Gas ausströmen. Dann ist aber auch der Brand bereits so weit vorgeschritten, daß das Gas nicht mehr unangenehm entwickeln und das Lokal anfüllen kann, sondern es wird sich sofort entzünden und mit mehr oder weniger großer Flamme fortbrennen.

Eine Gasexplosion ist also bei einem Brande nicht zu befürchten.

Bei einem Brande können die Gasbeleuchtungsanrichtungen zweierlei Einflüssen ausgesetzt werden, dem Feuer selbst und gewaltsamer äußerer Beschädigung. Nachdem aber nachgewiesen ist, daß Explosionen nicht zu be-

fürchten sind, so kann, selbst wenn die Rohre von Feuer geschmolzen werden sollten und durch äußere Beschädigung Röhre und Verlegungen an den Leitungen entstehen, doch nichts weiter vorkommen, als daß aus den geöffneten Stellen das Gas mit mehr oder weniger großer Flamme herausbrennt.

Leitungen aus Blei sind natürlich sowohl dem Schmelzen als der äußeren Beschädigung weit leichter ausgesetzt, als solche von Schmiedeeisen. Vorrichtungsmaßig hergestellte und amtlich auf ihre Dichtigkeit geprüfte schmiedeeiserne Leitungen leisten einem Feuer sehr lange Widerstand, und es hat daher gar kein Bedenken, sie anfangs ruhig offen zu lassen. Scheitert aber ein Brand einmal so weit vor, daß schmiedeeiserne Rohre schmelzen oder daß sie durch Einklinken von Decken und Gebäudeteilen beschädigt werden, so hat man auch längere Zeit genug gehabt, um die Hauptbahnen, der den Gaszufuß von der Straße her, abzuschließen und die Leitung außer Tätigkeit zu setzen.

Eine ganz besondere Wichtigkeit haben die Absperrhähne für alle Lokale, in denen sich Menschen in großer Anzahl versammeln, also in Theatern, Kongress- und Vergnügensälen usw. Die Absperrhähne-Installation in Wien hat hierzu eine schauerhafte Illustration geliefert. In allen derartigen Lokalen entstehen nämlich beim Ausbruch eines Brandes zwei entgegengesetzte Bedürfnisse. Dort, wo der Brand ausbricht und seine eigentliche Natur findet, also auf der Bühne oder im Saal, gilt es, die Gasleitung bald abzusperrn, und in den Gängen und auf den Treppen die Beleuchtung fortzusetzen, bis sich alles gerettet hat. An dem Absperrn der Bühne ist im Grunde nicht so sehr viel gelegen, denn dort kann durch Ausströmen brennenden Gases höchstens das Feuer ein wenig vermehrt werden, aber von der Fortsetzung der Beleuchtung auf Gängen und Treppen

hängt das Leben Hunderte und Tausender ab. Es ist daher geboten, in solchen Lokalen die Leitungen für Bühne und Auditorium zu trennen, so daß wenn der Hauptbahn für die Bühne oder den Saal abgesperrt wird, die Leitung für das übrige Haus davon unberührt bleibt. Der Hauptbahn für die Hausleitung muß aber an einer Stelle angebracht sein, wo er selbst beim fortgeschrittenen Brande noch sicher zugänglich ist, und der Schlüssel dieses Hahnes darf nur solchen Händen anvertraut sein, auf die man sich auch im Moment der allergrößten Aufregung verlassen kann. Es ist dies eine der wichtigsten Maßregeln, die überhaupt bezüglich der Gasleitungen mit Rücksicht auf Feuererlöschung zu treffen ist.

Nicht Angst vor dem Gas soll man bei einem Brande haben, sondern man soll sich seiner ruhig vorbehalten, solange man noch Licht in dem von Feuer erfaßten Gebäude braucht, oder im richtigen Moment soll dann auch der Hauptabsperrhahn noch sicher zugänglich sein.

In dieser ungenierten Fortsetzung der Beleuchtung durch Gas, selbst bei erheblichen Beschädigungen in Brandfällen, liegt ein wesentlich günstiges Moment gegenüber der elektrischen Beleuchtung, bei welcher eine Beschädigung der Leitung sofort die Beleuchtung unterbrechen und durch plötzliches Eintreten von Funkenrisiko unabweisbares Unglück herbeiführen kann. Es ist die Wichtigkeit aller beschriebenen Punkte, namentlich auch der Tagespresse und der Fachzeitschriften, das Publikum in sachgemäßer, vorurteilsfreier Weise über die tatsächlichen Verhältnisse gründlich aufzuklären und, andererseits Mittel an die Hand zu geben, um in Fällen der Gefahr im richtigen Augenblick zweckentsprechende Maßregeln zu ergreifen.

Gerichtszeitung.

* Naumburg, 18. Febr. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Der Händhändler Wilh. Engel aus G. hat von einem geflügelten Hühner über 1800 M. Gehraus gemacht, was ihm zu einer Strafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, die er jetzt verbüßt, noch zusätzlich sechs Monate Gefängnis einbringt. — Der Fleischer Karl Fischer aus K. ist am 4. September im K. anst. hier als Gehilfenpolizist aus und wollte auch ein Mädchen schmecken. Er muß deshalb 30 M. Strafe zahlen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Münster, 22. Febr. Aus Neupommern (Oceantien) meldet der „Münsterische Anzeiger“: Auf Frenschlands wurden mehrere Biene von den Eingeborenen ermordet; letztere haben den Dampfer „Liso“ zerstört. Tod sind Reinhardt und Maschinist Toell. Ein Polizeiaufseher, schwarze Soldaten und Richter Knafel aus Münster geflüchtet sind zur Untersuchung dorthin abgegangen.

Aus dem Geschäfts-Bericht.

Kathreiners Malztaffe ist der beste und nützlichste Hausfreund, der in unzähligen Familien gern gesehen und hoch geschätzt ist.

Friedmann & Co.,
Bankhaus,
Halle a. S., Poststrasse 2.
Ankauf Wertpapiere,
Verkauf von Hypotheken,
Wechseln etc.
Annahme von Bareinlagen,
Kreditverwahrung.

Eisenstoffe
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHEL & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 48, Ecke Markgrafenstrasse.
Telephon 4333
Bismarckstr. 10

hängt das Leben Hunderte und Tausender ab. Es ist daher geboten, in solchen Lokalen die Leitungen für Bühne und Auditorium zu trennen, so daß wenn der Hauptbahn für die Bühne oder den Saal abgesperrt wird, die Leitung für das übrige Haus davon unberührt bleibt. Der Hauptbahn für die Hausleitung muß aber an einer Stelle angebracht sein, wo er selbst beim fortgeschrittenen Brande noch sicher zugänglich ist, und der Schlüssel dieses Hahnes darf nur solchen Händen anvertraut sein, auf die man sich auch im Moment der allergrößten Aufregung verlassen kann. Es ist dies eine der wichtigsten Maßregeln, die überhaupt bezüglich der Gasleitungen mit Rücksicht auf Feuererlöschung zu treffen ist.

Der von uns ausgefertigte Versicherungsschein Nr. 47271, ausgestellt am 19. Januar 1878 auf das Leben des Herrn Gustav Wilhelm Mehler, Restaurateurs in Merseburg, ist uns als verloren angezeigt worden. (424)

In Gemässheit von § 15 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen unseres Statuts machen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, dass wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an dessen Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom untergesetzten Tage ab ein Inhaber dieses Scheines bei uns nicht melden sollte.

Leipzig, den 24. Februar 1904. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. Dr. Händel. Dr. Walther.

Empfehle den geehrten Herrschaften Alt. Mädchen m. g. Zeugn., sowie jüngere Mädchen. Frau Gertrude Langenhein, Stellenvermittlerin, Schmalstr. 21.

Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren, wird für 1. April gesucht. (415) Bahnhofstr. 2.

Die Häuser

Johannisstr. 10 mit Garten und schönem Hausplan hinter Bländes Fabrik und 11. Str. 10, welche sich gut vermieten, sollen erbilligter halber verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt F. H. Kunth.

1. Stage Markt II

ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 800 M. (423)

1,000,000 Mark auf Ader von 3 1/2 % an dauernd auszuliehen. Anträge unter A. H. 185 an Rud. Mosse, Magdeburg.

Zu verkaufen ein Bernhardiner Hund, der bisher das Haus gehalten. 35 Monate, 1 Jahr alt. Näheres H. Ritterstr. 41.

Kakao

in- und ausländischen Tee (neuester Ernte), echt franz. Cognak von Gileot & Co.

Kaffee

von Max Richter, Leipzig, in allen Preislagen und stets frisch, empfiehlt Friedrich Lichtenfeld, Subj. G. Benner, Entenplan 7.



reine Pflanzenbutter

als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teuren Kochbutter jahrelang benötigt. Dringende Warnung! Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen ausdrücklich Palmin. Nachahmungen sind nicht schädlich und tadellos. (233)

Polstermöbel

Sofas, Lehnstühle, Bettstellen mit Matratzen empfiehlt in größter Auswahl Ernst Bernhardt, Markt 26. (395)

Die freiwillige Feuerwehr zu Merseburg

beabsichtigt zum Besten der neu in's Leben getretenen Sanitätskolonne der Wehr am Sonntag, den 28. Februar d. J., abends 8 Uhr im „Tivoli“ eine Abendunterhaltung,

bestehend in Konzert (ausgeführt von der Stadtkapelle), Gesangs-Vorträgen, lebenden Bildern u. theatralischen Aufführungen abzuhalten. Die Wehr erlaubt sich die verehrten Mitbürger nebst werten Angehörigen zu dieser Festlichkeit, deren Ertrag für das Befestigen der erwähnten, dem Wohle der Stadt Merseburg gewidmeten guten Sache dienen soll, zur zahlreichen Teilnahme einzuladen.

Preise der Plätze. Nummerierter Platz 1 M. 25 Pf. Unnummerierter Platz 75 Pf. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Buchbindereister Schnurpfeil, H. Ritterstr. und von 7 Uhr an der Kasse zu haben. Nach den Aufführungen findet ein BALL statt. (417)

Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr.

Hausens Kasseler

Hafer-Kakao

wird als hervorragend wohl-tuendes und leichtverdauliches Mittel angewendet bei

Bleichsucht und Blutarmut.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise am 22. Februar 1904.

Table with 3 columns: Kreis, Preis pro 100 Kilogramm, Erbsen. Rows include Merseburg, Weißenfels, Raumburg, and Querfurt.

Müller's Hôtel. Pilsener Urquell.

(206)

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

Anfertigung

Drucksachen jeder Art,

als: Broschüren, Prospekten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Hüdt Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

G.L. Daube & Co. Central-Annoncen-Expedition (reg. 1884). Sachverständ. Rath in allen Inseratangelegenheiten. Ausarbeitung von Inseratenspielen. Originelle Entwürfe für Annoncen und Abfassung zugkräftiger Reclame-Artikel für welche Abtheilung hervorgeh. Spezialisten thätig sind. Zeitungs-Catalog — Kostenvoranschlag Sorgfältige, gewissenh. Bedienung bei billigsten Preisen. Kleine Anzeigen unter Chiffre G. L. Daube & Co. werden unter strengster Discretion in die für den betreffenden Zweck bestgeeignete Zeitung zum Originalpreis des Blattes befördert und die einladendsten Offertorien dem Aufgeber stets abhand. zugeandt.

Bade-Einrichtungen alle Sorten Badewannen und Wannenbadeschalen, Wiegenbadeschalen (400 gußeisn. emaill. Badewannen empfiehlt H. Müller jun., Klempnermeister. Gas- u. Wasseranlagen, Closet-Einrichtungen.

Sportwagen! Meine Frühjahrsfestung Mackers Kinder-Sportwagen ist bereits eingetroffen und empfehle solche in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen. (354) Entzückende Neuheiten! Otto Bretschneider H. Ritterstr. 2b.

Gelegenheitskauf! 1 größerer Posten Winterlederstoffe, Lama, Banana, Planelle verkaufe um damit zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen aus. (230) A. Günther, Markt 17.

Honig, garantiert reines Naturprodukt aus eigener Imkerei, das Hbd. 1 Mark, empfiehlt Heinrich Nagler, Merseburg, Markt 8. (107)

Empfehle: Trüffel, Sardellen und Braunschwäiger Leberwurst, Wortafela, Frankfurter, Wiener u. Breslauer Knoblauchwürstchen, Kasker Rippensteck und Preklopi, Hot-, Leber u. Schwarzwurst, a Hbd. 60 Pf. Fetten Speck, a Hbd. 60 Pf. Schmeer und fettes Schweinefleisch, a Hbd. 70 Pf. bei Abnahme von 5 Hbd 3 Mark. Hochachtungsvoll Karl Kellermann, Fleischer mit elektrischem Betriebe. Frischen russischen Salat, hochfeinste Matjesheringe, französische Kartoffeln, frischen geräucherter Kal, bittere Orangen (421) empfiehlt C. L. Zimmermann. Zeitungsdiafatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Konfirmandenkleider werden gut und billig angefertigt. (358) Winkel 4. 2 pat. epoch. Neuheiten, tägl. Verdienst 20 M. vergibt Roth & Co., Nürnberg, Weberspl. — Prospekt frei! — Stadttheater in Halle a. S. Mittwoch, 24. Febr., abds. 7 1/2 Uhr, Beamtenf. ungtlitt. Gastsp. Wiede: Nora. (Heute, Dienstag: Anfang 7 Uhr, nicht 7 1/2 Uhr).

General-Versammlung der Ortsrentenkasse der Zimmerer. Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in Sackes Restauration. Tagesordnung: 1. Rechnungsabricht pro 1903, 2. Beschließenes. (394) Der Vorstand.

Automatenrestaurant Geiselschlösschen. — Fornsprecher No. 10. — Ehemalige Lokal der Stadt. Auf das prächtigste decorirt u. durch ca. 140 Licht. Lampen illuminiert. Versäume Niemand, mein interessantes Lokal zu besichtigen. (418) Julius Grobe.

Correspondent. Wer Stellung als Correspondent sucht oder zu belegen hat, bediene sich der Annonce und wende sich behufs Ladungsbüro und rüber Ertheilung an die Central-Annoncen-Expedition S. L. Daube & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Dienstag, den 1. März, im Saale von „Müllers Hotel“ Musik-humor. Konzert des Komikers am Klavier: O. LAMBORG Klavier-, Gesangs- u. Deklamationshumorist aus Wien. (Programme an der Saalkasse.) Eintritt: Res. Sitz 1.20, Nichtres. 60 Pf. Für Mitglieder des Beamt.-Vereins Res. 1.—, Nichtres. 50 Pf. (419) Kartenverkauf in der Buch- und Musikalienhandlung von Friedrich Pouch und a. d. Saalkasse.